

## **Gott gibt mir meinen Lebensrhythmus**

**Predigt zu Markus 6,30-34ff am Sonntag, 30. Dezember 2012**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

„ Das finde ich ganz schön taktlos!“ Die nun schon erwachsene, verheiratete Tochter hatte nur kurz angerufen, dass sie in diesem Jahr zur Silvesterfeier nicht bei den Eltern sein wird. Doch die Mutter fühlte sich verletzt und fand keine anderen Worte als diese „ Das finde ich ganz schön taktlos!“ Jedes Jahr waren doch die Kinder gekommen, aber nun wollten sie sich den Stress zu den Festtagen nicht antun, zumal die Reise allein schon anstrengend ist. „Wir müssen einfach einmal zur Ruhe kommen, verstehst Du das denn nicht? Es wird uns alles zu viel: Die dauernde Belastung im Beruf, dann die kleinen Kinder hier und im Januar geht es dann gleich weiter in die Vollen. Tut uns leid. Aber wir schaffen es wirklich nicht. Wir sind zu geschafft! Vielleicht ist es ja auch die Festtagserschöpfung!“

So eine Reihe von Feiertagen ist auch nicht ganz einfach und so mancher sehnt sich nach dem Alltagsrhythmus, wenngleich dieser für ungezählte Menschen in unserer Zeit voller Anspannung und Stress ist.

In diesen Tagen des Jahreswechsels haben wir auch die Möglichkeit uns noch einmal zu erinnern, was in dem vergangenen Jahr 2012 alles gelaufen ist. Da sind nicht nur die großen gesellschaftlichen Ereignisse, sondern auch in unserem persönlichen, familiären oder beruflichen Leben hat sich ja Einiges getan, oder? Am besten, man nimmt sich in diesen Tagen noch einmal Zeit, auch Zeit, um Gott zu danken für all seine Fürsorge und Gnade, die er uns geschenkt hat.

Und dann ist da sicher auch schon der Ausblick auf das kommende Jahr. Als Gemeinde haben wir bereits unser Jahresprogramm für 2013 in der Hand und lesen von den vielen Projekten und Aktivitäten. Was kommt da alles auf uns zu? Was werden wir da noch in unsere Terminkalender eintragen müssen? Werden wir die unterschiedlichen Klippen nehmen können, oder werden wir daran scheitern? Man muss nicht in den USA leben, um sich diese „Klippenfrage“ zu stellen. Unser Leben ist ja voller Herausforderungen. Werden wir genügend Kraft und Gesundheit haben für alle Aufgaben, die anstehen? Wie werden sich unsere Familie, unsere Beziehungen und auch unser berufliches Leben weiterentwickeln? Und dann sind da die großen globalen Herausforderungen, in die wir ja alle eingewoben sind: Wie wird sich die Weltwirtschaft entwickeln? Welche Wege werden wir beschreiten, um diesen alten Erdball nicht noch weiter zu erschöpfen? Werden die Menschen nicht nur hin-und herwandern und –flüchten, sondern neu zu einander finden? Wir leben in einer einzigartigen Zeit. Es ist Zeit, die Gott uns schenkt.

Vor einigen Tagen waren wir im Trägerkreis des Christlichen Gesundheitskongresses in Deutschland zusammen, um herauszuhören, welche Themen die Menschen in unserem Land,- und hier in Sonderheit im Gesundheitswesen- bewegen. Mit dabei waren Vertreter der großen diakonischen Einrichtungen in Deutschland und viele Verantwortungsträger aus Kirchen und anderen gesellschaftlichen Verbänden. Sehr schnell kamen wir auf das Thema „Zeit und Lebensrhythmus“, das uns unter den Nägeln brannte. Nicht nur die zunehmende Zahl von Stresskrankheiten, die gravierend steigende Anzahl derer, die an der Burnout-Grenze stehen oder schon mitten darin stecken, hat uns aufmerken lassen. „Wir sind irgendwie dabei, unseren Lebensrhythmus zu verlieren!“ sagte die Ausbildungsleiterin einer größeren Einrichtung. „Wir hetzen nur noch durch unsere Tage. Die Pflege muss im Minutentakt abgerechnet werden. Der ökonomische Druck peitscht uns durchs Leben bis wir nicht mehr können! Leben im Minutentakt? Wer gibt denn eigentlich den Takt vor? Wer dirigiert uns? Schneller, mehr, besser...?“

Diese Fragen haben gewiss nicht nur Menschen, die eine hohe Verantwortung in ihren Berufen tragen, sondern sie ist in allen Generationen und in allen gesellschaftlichen Schichten zu hören. Da hilft es dann auch nicht, wenn einem gesagt wird: „Weniger ist mehr!“ Was ist denn das richtige Maß und wer gibt es uns vor? – „Treten Sie einfach einmal etwas kürzer!“ Ist das wirklich die Lösung dieses Zeitdilemmas? Vielleicht brauchen wir auch nur ein anderes Tempo und sollten von der Schnecke lernen und die Langsamkeit neu entdecken? Andere raten uns zu einer ausgewogenen „Work-Life-Balance“. Diese Balance zu halten, sieht einfacher aus, als es ist. Müssen wir neu auf die Signale des Körpers und der Psyche achten und eine neue Achtsamkeit einüben? Brauchen wir mehr Bewegung und mehr Stille, mehr Freunde und mehr Zeit für uns allein?

Zu all diesen wichtigen Aspekten sind in letzter Zeit viele gute Ratgeber und Bücher veröffentlicht; Firmen und Krankenkassen bieten hierzu eigens Programme an. Und dennoch geht das Gehetze weiter. 2011, 2012, 2013...immer schneller, immer besser, immer mehr und dabei immer balancierter, immer achtsamer und immer taktloser?

Mir geht die Aussage der Ausbildungsleiterin nicht mehr aus dem Kopf: „Wir sind irgendwie dabei, unseren Lebensrhythmus zu verlieren. Wer gibt denn eigentlich den Takt vor?“ Ich denke, dass Gott selber der „Dirigent“ des Lebens ist. Welchen Takt gibt er uns eigentlich vor? Nun wird er sicher für jeden Menschen in den unterschiedlichen Lebensphasen einen eigenen Takt haben, damit auch noch eine Lebensmelodie erklingen kann, aber ich möchte uns in diesen Tagen des Jahreswechsels einladen, darüber nachzudenken. So steht diese Predigt unter dem Thema:

### **Gott gibt mir meinen Lebensrhythmus**

Nun ist das Wort „Rhythmus“ ja sicher den meisten von uns bekannt. Wir denken vielleicht an die Musik, ein Schlagzeug oder ein Metronom. Wir denken womöglich auch an

Lebensgewohnheiten, die eine gewisse Struktur und Statik, ja geradezu ein heimatliches Gefühl in uns wecken. **Rhythmus entsteht, wo es einen Takt gibt. Rhythmus trägt in sich die Aspekte von Maß, von Wohlklang, von Tempo.**

Obwohl das Wort „Rhythmus“ aus der griechischen Sprache kommt, findet es im Zeugnis des NT keine Anwendung. Dafür habe ich dort ein anderes Wort gefunden, welches diese Aspekte anklingen lässt in Bezug auf den Umgang mit der Zeit. Es ist das griechische Wort „eukairos“. **„Eukairos“ bezeichnet die „gute, richtige Zeit“, die „angenehme Zeit“, die „Gelegenheit“.** Das griechische Wort „Kairos“ bezeichnet den „Zeitpunkt“, wohingegen „Chronos“ den Zeitlauf kennzeichnet. Kairos erinnert an die alttestamentliche weisheitliche Aussage, dass für alles im Leben eine bestimmte Zeit von Gott gegeben ist. ( Prediger 3, 1ff). Wenn dieser Kairos auch noch als etwas Gutes gesehen wird, dann wird das Leben zu einer einzigen Gelegenheit, zu einem „Eukairos“. – Dieser griechische Begriff wird häufiger von dem Evangelisten Markus verwandt. Auch in dem Bibeltext findet er Verwendung, der uns helfen soll, die unterschiedlichen Taktvorgaben Gottes aufzuspüren und uns neu von ihm unseren Lebensrhythmus zeigen zu lassen findet . Eigentlich müsste ich uns nun ein ganzes Kapitel aus dem Markusevangelium lesen, aber ich beschränke mich auf einige Verse und werde dann auf den Kontext noch Bezug nehmen.

**Und die Apostel versammeln sich zu Jesus und sie berichten ihm alles, was sie getan und was sie gelehrt hatten. Und er sprach zu ihnen: Kommt, ihr selbst allein, an einen einsamen Ort und ruhet ein wenig! Denn diejenigen, die kamen und gingen, waren viele, und sie fanden nicht einmal Zeit( Eukairos), um zu essen. Und sie fuhr in einem Boot allein an einen einsamen Ort; und viele sahen sie wegfahren und erkannten sie und liefen zu Fuß von allen Städten dorthin zusammen und kamen zuvor. Und als Jesus aus dem Boot trat, sah er eine große Volksmenge und wurde innerlich bewegt über sie, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.**

**Markus 6,30-34**

Anschließend berichtet uns Markus, dass Jesus diese Volksmenge lehrt und sie bis zum Einbruch der Dunkelheit dort sind. Daran schließt sich die bekannte Begebenheit der Speisung der Fünftausend an. - Der Text erinnert mich gleichsam an drei Taktvorgaben, die Gott in meinem Leben vorgibt, damit ich in meinem Lebensrhythmus ankomme.

### **1 Der Takt der Schöpfungsordnung**

Die Apostel waren sehr fleißig und sie berichten, was sie alles nach der Berufung und Aussendung erlebt haben. Aber Jesus geht gar nicht weiter darauf ein, sondern er fordert sie auf, erst einmal wieder in die Schöpfungsordnungen Gottes zu finden. „Ruhet ein wenig“. Schaltet doch erst einmal ab, damit ihr wieder zu euch kommt! Heute schalten ja die meisten Menschen ein (TV), um abzuschalten und wundern sich, dass sie dabei nicht zu sich kommen und die Krimis und Nachrichten sie oft noch um den Schlaf berauben.

Gott hat in seine Schöpfung bestimmte Ordnungen, Rhythmen hineingelegt, ohne die der gesamte Kosmos nicht funktionieren würde. Er ist der Schöpfer allen Lebens. Kein Mensch

hat sich selber das Leben gegeben, keine Kreatur auf dieser Erde. Wir alle sind hineingeboren in eine Schöpfungsgemeinschaft. Jesus zeigt auf, dass nicht nur die Aktivität, sondern auch die Passivität, nicht nur das Geben, sondern das Empfangen im Leben wichtig ist.

### **a Der Wochentakt und der Ruhetag**

Einige dieser Schöpfungsrhythmen werden in unserer Zeit doch erheblich infrage gestellt. Allen voran ist hier das Verhältnis von Arbeit und Ruhe zu nennen. Gott hat diese Welt an sechs Tagen erschaffen und am siebten Tag ruhte er. Am Sabbat hat er nicht geruht, weil alles schon fertig war, - sonst wären wir ja alle nicht mehr nachgekommen-, sondern weil es zum Rhythmus Gottes gehört. Wenn wir nicht mehr ruhen und abschalten können, kommen wir aus dem Takt, nicht nur unser Körper. Wir brauchen diesen Rhythmus, wenn wir nicht vorzeitig kollabieren wollen. Der Ruhetag ist ein Tag des Loslassens, nicht nur ein Tag des Feierns und der Feste. Ich selber muss das immer wieder nachbuchstabieren, dass die Zeiten der Ruhe die kreativsten Zeiten sind. Sie sind gleichsam wie eine Tankstelle des Lebens.

Wir brauchen dazu auch diese eremitischen Orte, diese Orte des Rückzugs. Das ist für viele von uns gar nicht so einfach. Wir haben da nicht ein Boot vor der Tür liegen, in dem wir einmal kurz an ein anderes Ufer unseres Lebenssees schippern können. Und so sollten wir in dieser Jahreswende neu darüber nachdenken, wie wir den Ruhetag einplanen. Es geht nicht darum, dass ich 24-Stunden verfügbar bin, online bin, aber dabei nie selber mehr mit mir selbst „online“ bin, geschweige denn mit Gott! Warum fragt Jesus zunächst gar nicht nach und will die ganzen Erfolgsgeschichten der Jünger hören? Vielleicht ist er mehr besorgt, dass sie ihren Wert über ihre Arbeit, ihre Erfolge definieren könnten. So wie es auch heutzutage viele Menschen tun. Und so erinnert Jesus an den Ort des Rückzugs. **„Gott hat mehr Interesse an dem, was aus mir wird, als an dem, was ich für ihn tue.“ ( John Ortberg)**

### **b Der Rhythmus von Tag und Nacht**

Das ist das erste, was Gott erschaffen hat. Das ist kein Schöpfungsfehler, auch wenn viele Menschen versuchen, die Nacht zum Tag werden zu lassen. Nacht ist auch die rhythmische Ruhezeit. Nacht bedeutet Schlaf und Erholung. Wir „laden unsere Batterien“ wieder auf. Ohne Schlaf sterben wir. Gott hat uns so gemacht, dass wir nicht auf Vorrat schlafen können. In dem Rhythmus von Tag und Nacht liegt auch die tiefere Symbolik für den hohen Wert der Gegenwart. Es gibt Menschen, die leben stärker in der Vergangenheit und andere sind sehr zielorientiert und leben eigentlich immer in der Zukunft. „Wenn ich erst das....erreicht habe, dann....“. Ziel- und Visionsorientierung im Leben ist gut und wichtig, aber sie darf uns nicht den Glanz des heutigen Tages rauben. Wir brauchen eine neue „Heutigkeit“, ein Leben in der Gegenwart. Das, was ich heute erledigen kann, sollte ich erledigen. Das führt auch zu dieser Muße, der Leichtigkeit, die in aller Munde ist und nach der sich so viele Menschen heute sehnen.

Jesus weist darauf hin, dass wir uns primär dem einzelnen Tag stellen sollen und nicht jetzt schon die ganze Bürde des nächsten Jahres vor uns herschieben müssen. ( Mt 6,34). Vielleicht müsste er dem einen oder anderen von uns sagen: Schlaf ein wenig! Und Einigen müsste er sogar noch deutlicher sagen: Schlaf mehr! - „Ich kann doch mein kostbares Leben nicht verpennen, oder?“- Nein, aber Du kannst es verlieren durch Überarbeitung und mangende Ruhe und Entspannung. **Ein Bogen der immer gespannt ist, verliert die Kraft.**

### **c Der Rhythmus von Essen und Verdauen**

Nun könnte man meinen, dass man den heiligen Sonntag und die Predigt doch nicht damit füllen sollte, indem man über das Essen und Trinken nachdenkt. Vielleicht haben die Jünger das ja auch gedacht. Aber Gott hat uns nun einmal so geschaffen, dass wir essen und trinken müssen, damit unser Leben gelingt. Heute haben wir womöglich ein sensibleres Bewusstsein für die Nahrungsaufnahme. Wir schauen genau hin, was in den jeweiligen Produkten ist und woher sie kommen. Wir wollen uns gesund ernähren. Das ist auch gut so. Aber wichtig ist einfach, dass wir hier neben den gesunden Produkten auch einen gesunden Rhythmus der Ernährung haben! Das, was wir zu uns nehmen, muss auch verdaut werden. Hier spielt unser ganzer Körper eine Rollen, nicht nur die Zunge mit ihren Geschmacksnerven.

Wie sieht mein Essensrhythmus aus? Wir wissen heute, dass eine große Anzahl von Krankheiten aufgrund von falscher oder von mangelhafter Ernährung zustande kommt. Wenn wir unserem Körper mit all seinen Funktionen nur noch ein paar Wellnessstage im Jahr gönnen, aber den täglichen Wellness-Rhythmus versagen, werden wir nicht in diesen guten Lebensrhythmus finden, welchen Gott für uns bereithält.

Also bedenken wir zunächst den Schöpfungstakt, den Gott uns mitgibt.

Nun zeigt unser Predigttext noch einen weiteren Takt auf, der uns verhelfen kann, dass wir in unseren Lebensrhythmus finden. Denn sich an die guten Schöpfungsordnungen halten, das ist sicher nicht alles. Wir haben auch den Takt zu hören, den Gott in unserem Leben vorgibt, durch unsere Neuschöpfung und unsere damit verbundene Berufung.

Hier wird es wirklich spannend, weil man ja denken könnte, dass die Neuschöpfung die Ordnungen der alten Schöpfung ablösen würde. So haben es wohl manche Übereifrigen missverstanden. Sie haben alle Haltesignale überfahren, die der Körper und die Seele ihnen gesetzt haben. „Für den Herrn gib alles!“ so lautet die Devise. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“ (Mt 6,33). Heißt das nun, dass wir uns um diese schöpfungsbedingten Rhythmen gar nicht mehr kümmern brauchen und auch noch meinen, dadurch Gott besonders zu ehren? O Gott sei diese Unverständigkeit geklagt! Die Liebe eifert doch nicht! (1.Kor 13,4). Sie ist nicht „zelotisch“, sondern geschmeidig und sie hat einen langen Atem.

Ein heiliger Mensch wird immer mehr in diese kreativ gestaltende Ruhe Gottes finden, und aus allem hektischen Eifer herausgenommen werden. Wir haben keine eiligen Geist, sondern einen heiligen Geist! Aber die Berufung Jesu in unserem Leben gibt uns dennoch einen neuen Takt vor. „Komm, folge mir nach!“ Das setzt einen neuen Rhythmus im Leben.

## **2 Der Takt der Berufung**

Die Jünger berichten ja von all dem, was sie erfahren haben in dem Dienst für Jesus. Zu Beginn des 6. Kapitels bei Markus wird uns berichtet, wie Jesus diese Apostel aussendet und ihnen Autorität gibt (Mk 6,7-13).

Jeder von uns, der von Jesus in die Nachfolge gerufen wurde, hat eine solche Mission. Für viele von uns ist das Wort Berufung nur schwer zu füllen. Ich möchte es in den Zusammenhang der Sendung, der Mission Jesu stellen, die er seinen Jüngern und uns aufträgt. Berufung und Mission sind nicht nur für einige Menschen, die Gott in die Weltmission oder in besondere Dienste ruft. Jesus hat uns alle in seine Nachfolge gerufen. Wir sind nicht nur nach Afrika oder in andere Länder gesandt, wir sind in unser Leben gesandt.

Um diese umfassende Sendung Jesu deutlich zu machen, gibt es den Begriff „missional“. **Ein missionales Leben ist das Leben eines Nachfolgers Jesu, der alles, was er tut bzw. lässt, in einer Beziehung und Abhängigkeit zu Jesus sieht.**

### **a Berufen zu einem missionalen Leben**

Wir müssen es lernen, auch unsere angeblich so säkularen Berufe wieder neu als eine Vokatio, eine Berufung Gottes zu sehen. Wir dürfen es lernen, auch die alltäglichsten Aufgaben und Inhalte neu so zu tun, als würde er sie durch uns tun.

**Wir haben eine Berufung nicht nur für die Mission und die Gemeinde, sondern für ein Leben mit Gott.** ( Familie, Freunde, Freizeit, Beruf).

Jesus wird niemanden in dieser Berufung überfordern. Warum nicht? Weil er uns dazu befähigt und ausrüstet durch den Heiligen Geist und durch seine Gaben.

### **b Berufen zu einem bestimmten Maß**

Er teilt jedem auch das richtige Maß (gr. metron) mit. Das bewahrt uns vor Maßlosigkeit und Vermessenheit; es bewahrt uns vor Übertreibungen und Untertreibungen.

**Wir wollen uns nicht ins Maßlose rühmen, sondern nach dem Maße des Wirkungskreises, den uns Gott als Maß zugeteilt hat.**

**2.Korinther 10,13**

Niemand von uns muss“ erst noch die Welt retten“. Das hat Jesus getan. Ich folge ihm nach und er zeigt mir den Platz, wo er mich haben will. Er kennt mich, er überfordert mich nicht, und er unterfordert mich nicht. Wenn ich in diesem Maß bin, so ist das für mich auch wie ein Schutzraum. Wenn ich erkenne, dass Gott mir eine andere Berufung gegeben hat, ein anderes Maß als Dir, so höre ich auf, mich ständig zu vergleichen. Niemand hat die Berufung, die Du hast. Es ist Deine missionale Berufung und sie geschieht in der Begabung und auch mit den Grenzen, die Gott in Deinem Leben setzt.

### **c Berufen zum Hören, Gehören und Gehorsam**

Dieser Takt der Berufung ist immer nur wahrzunehmen, wenn wir stets auf den Herrn hören. „Meine Schafe hören meine Stimme!“ – Wenn er uns ruft: „Komm!“

Es sind diese Zeiten des Rückzugs und Hörens auf ihn. Wir wursteln sonst nur herum, sind fromm und aktiv, aber es ist keine Frucht da. Wenn wir auf seine Stimme hören, so ist das ein Ausdruck dafür, dass wir es ernst nehmen, wenn er sagt, dass wir „ohne ihn nichts tun können.“ (Jh 15). Gott spricht in unseren Alltag, weil wir ihm gehören und weil er damit rechnet, dass wir ihm gehorsam sind. Denn da gibt es wohl einen Zusammenhang zwischen hören, gehören und gehorchen, oder? Das NT nennt das auch Vollmacht. ER gab ihnen die Autorität. **Der Lebensrhythmus der Berufung kennt nicht nur die Beauftragung, sondern auch die Bevollmächtigung durch Jesus Christus.**

Jesus gibt uns also einen Takt vor, den Takt der Schöpfung und auch den Takt der Berufung. Aber da ist noch etwas anderes, was wir nicht überhören sollten, wenn wir unseren Lebensrhythmus von Gott erkennen wollen. Ist uns aufgefallen, dass die Jünger und Jesus ja hier gar nicht in die angeordnete Ruhe kommen oder zumindest nicht so, wie sie es erwartet haben. Sie sitzen nicht an einem einsamen Ort mit Jesus allein und essen genüsslich ihr Brot. Sie kommen zwar an einen einsamen Ort, aber der ist schon wieder gefüllt mit hungrigen Menschen. Das zeigt einen dritten Takt auf, den Takt der Gnade.

### **3 Der Takt der Gnade**

Dieser Takt der Gnade kommt meist unerwartet, nicht so geplant. Er wird ausgelöst in unserem Herzen durch einen Impuls, der ganz tief ist, ja, ein Impuls, der uns zu Tränen rühren kann und alle unsere Pläne über den Haufen schmeißt. Dieser Impuls ist das Mitleid, das Erbarmen, das Gott in unser Herz ausschüttet.

#### **a Momente des Erbarmens**

So ist es Jesus ergangen. Er sieht diese innerlich ausgehungerten und orientierungslosen Menschen. Sie laufen ihm nach und stehen erwartungsvoll vor ihm. Und dann heißt es:

**Als er die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.**

**Markus 6,34**

Es gibt immer wieder diese Momente des Mitleids, des Erbarmens, die Gottes Geist auch in unserem Leben bewirkt. Eigentlich haben wir keine Zeit, eigentlich haben wir es anderes geplant; eigentlich ist es vielleicht sogar unvernünftig, was wir jetzt tun. Aber dieses Erbarmen Gottes findet immer einen Weg.

Gottes Lebensrhythmus für mein Leben wird auch solche Momente des Erbarmens, solche Gnadentakte vorgeben. Übersehen wir sie nicht.

### **b Momente der offensichtlichen Überforderung und Hingabe**

Wir wissen in solchen Situationen oft nicht, wie wir helfen können. Und dann vertrauen wir darauf, dass Jesus eine Lösung schafft. Wir machen ihm sogar Vorschläge, so wie es die Jünger getan haben, als die etwa 5000 Menschen bis zum späten Abend bei Jesus ausharrten und Orientierung erhielten. „Schick sie doch weg. Sie müssen Hunger haben“. Die Antwort Jesu ist überraschend: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ – Schnell überprüft, wissen sie, dass das knappe Jahresgehalt von 200 Denaren wohl nicht ausreichen wird, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. „Was habt ihr denn da?“ – „Fünf Brote und zwei Fische“, lautet die Antwort.

Sie bringen ihr Weniges zu Jesus, damit er es verwenden kann. Hingabe hat fast immer diesen Hauch von Unvernunft und Risiko. Dann haben wir gar nichts mehr. Aber:

**Durch Hingabe wird Ohnmacht zur Vollmacht.**

### **c Momente der offenbaren Kraft und der Wunder Gottes**

Alle 5000 Männer und ihre Familien werden satt. Das ist ein unbegreifliches Wunder Gottes. Der Gnadenrhythmus ist immer auch ein Wunderrhythmus. Nicht, dass wir Wunder produzieren könnten, aber wenn Jesus, unser Herr, den Taktstock in die Hand nimmt, dann wird es immer auch diese Momente der Gnade, des Erbarmens in unserem Leben geben. Es sind Momente, die uns alle Zeit, alle Kraft, ja alle vernünftigen Lösungen rauben, die uns aber überraschen von den Ressourcen Gottes. **Meine Möglichkeiten sind nicht Gottes Grenzen.**

Was ist nun das Fazit von all diesen Beobachtungen? Wie können sie uns helfen, unseren Lebensrhythmus zu finden?

Die meiste Literatur zu diesem Thema setzt an bei dem ersten Takt, den wir in unserem Text auch erkennen können. Wir besinnen uns auf den Schöpfungsrhythmus. Als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu haben wir aber noch diese beiden anderen Takte mit zu hören: Den Takt der Berufung, der uns in die Abhängigkeit von Jesus stellt und uns zugleich über die Maßen begabt und bevollmächtigt und schließlich den Gnadentakt, der immer mal wieder alle unsere Pläne durchkreuzt, der dazu führt, dass wir uns verausgaben, aber auch auf der Einnahmenseite der Kraft ein Übermaß erfahren.



Ich wünsche uns allen, dass wir erleben, dass Gott uns niemals überfordert oder unterfordert. Er hat das richtige Maß. Er, der Herr unseres Lebens, wird uns den Takt vorgeben, auch wenn es zuweilen taktlos empfunden wird. Und er hat für jeden von uns den richtigen Lebensrhythmus. Amen.